

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsstellen, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Forquarier, 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebs-
störung usw. erschießt jeder Anspuch auf Be-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Genehmigung-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb des Raumes 7 Goldpfennig, für die ersten im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schwärzung
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr. Adresse: Zeitung Annaburgbezahalt.

Nr. 90.

Mittwoch, den 11. November 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die wirtschaftlichen Stammpfandnahmen Spaniens gegen
Deutschland infolge des handelsvertraglichen Zustandes haben
begonnen.

* Eine Einberufung des Reichstages ist schwerlich vor dem
23. November zu erwarten.

* Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion tagte in
Biarritz und beschloß, ihre Zustimmung zum dem Vertrag von
Locarno von den in Aussicht gestellten Rückwirkungen ab-
hängig zu machen.

* Nach amtlicher Mitteilungen befindet sich der größte
Teil Luthers in den Händen der Aufständischen.

Der Ruf nach dem Reichstag.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:
In der nächsten Zeit finden unmittelbar hintereinander die
Parteiitage der Deutschnationalen und des Zentrums statt, und zwar vom 15. bis 18. November.
Es entspricht parlamentarischem Brauch, daß der Reichstag
nicht tagt, wenn derartige große Parteiveranstaltungen stattfinden.
Daher hat Lohse, der Reichstagspräsident, der großen
Anzahl der Reichstagsmitglieder, die bereits mitgeteilt, daß er den
Reichstag zum 23. November zusammenrufen wird.

Man vermag eigentlich nicht zu recht einzusehen, warum
ein vorzeitiges Zusammenrufen erfolgen soll. Über Lohse
als den Drehpunkt unserer Gesamtpolitik — ist alles
Notwendige in hunderttausend Artikeln und Reden
gehandelt worden, und bei dem heutigen Stand der Dinge
würde es für jeden Reichstagsredner unmöglich, auch nur
einen einzigen neuen Gedanken zu bringen. Denn eine
Entscheidung kann doch erst in allerletzter Stunde
fallen, wenn nämlich das Ergebnis von Locarno wirklich
vorliegt, d. h. wir Deutschen einen Überblick und damit
die Urteilsfähigkeit über die „Rückwirkungen“ haben.
Da die Verhandlungen darüber noch geheim geführt
werden, Rechenhaft darüber erst in allerletzter Stunde
abgeleitet werden wird, so würde der Reichstag nur
das wiederholen, was vorher gesagt ist.

Im übrigen ist der Hintergrund der gewöhnlichen
Reichstagszusammenberufung auch wesentlich gar kein
anderer, sondern ein unpopulärer. Es geht um das
Schicksal des Kabinetts. Befürworter der Sozialdemokratie,
obwohl sie für Annahme der Entwurfs von Locarno
sind, einen etwaigen entsprechenden Vorschlag des
Kabinetts zuher aus Annahme ablehnen, wenn die
Deutschnationalen einen solchen Antrag ablehnen würden.
Damit wäre der Weg zur Großen Koalition (Deutsche
Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten)
freigemacht, weil die sogenannten Weimarer Koalition
(Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) im letzten Reichstag
keine Mehrheit hat. Reichstagspräsident Lohse hat
zu erklären eine solche Koalition. Übrigens wird
jedenfalls gut verständlich nachfolgend von der
preussischen Zentrumspartei eifrig daran gearbeitet, im
Preussischen Landtag die Große Koalition wieder
zusammenzubringen, also die Deutsche Volkspartei
gewinnen. Das wäre der erste Schritt zur Schaffung
dieser Koalition auch im Reichsparlament, wenn — ja,
wenn man es möchte, ob wir den Vertrag von Locarno
überhaupt unterschreiben werden. Sondern hält sich
infolgedessen auch die Deutsche Volkspartei vorläufig
noch zurück, kurz — innenpolitisch befinden wir uns
in einem Scheitelpunkt, der durch ein sofortiges
Zusammenrufen des Reichstages auch nicht geändert
werden kann.

Auch die beiden Reichsparteitage werden irgend etwas
Neues nicht bringen. Die Deutschnationale Volkspartei
in ihrer überwältigenden Mehrheit sieht bei ihrem
Entschluß, den Vertrag von Locarno nicht anzunehmen, in
schärferer Form hat sie alle gegenteiligen Meinungen
dementiert. Das schon der kleinere Kreis des Parteivorstandes
den Beschluß der Ablehnung gegen vereinzelte Stimmen
gefaßt, so wird die Masse der Parteimitglieder diesen
Beschluß wohl um so mehr einseitig annehmen. Damit
rechnet man übrigens bei den anderen Parteien auch.
Ebenso wird der Zentrumsparteitag eine ziemlich freie
Bahn nach der politisch entgegengesetzten Richtung
finden, weil das Zentrum in der Verurteilung des
nationalen Schrittes, der ja auch unsere innerpolitischen
Verhältnisse beeinflusst hat, noch rechts bis links völlig einig
ist. Daher wird denn wohl auch der „Fall Lohse“ — auch
der Reichstag aus Biarritz zurückgekehrt — sehr rasch seine
Besetzung finden, entsprechend den zahlreichen und häufig
auch sehr deutlich geäußerten Wünschen einer Reihe von
Provinzialparlamenten des Zentrums im Sinne eines
Wiedertritts in die Fraktion.

Etwas anderes würde es freilich, wenn der Reichstag
sich mit dem Schicksal der Weimarer Koalition

beschäftigen wollte, die anscheinend wenig im Sinne
zu verlaufen droht. Aber nicht sich zu beschließen, daß er
darüber nur redet und nochmals redet, die Parteien sich
gegenseitig Vorwürfe machen, sondern, daß etwas Feuer
dahinter geschickt würde. Ein damit im Zusammenhang steht
die Lage der Landwirtschaft, die Handelsver-
tragsfrage und noch andere wirklich brennende
Tagesfragen. Denn diese Fragen dürfen brennen, ob
sich Deutschlands Volksvertretung für oder gegen Locarno
entscheidet.

Eine Rede Dr. Luthers.

Berlin, 9. November.

Reichstagspräsident Dr. Lohse empfing den Reichstags-
präsidenten Lohse, um sich mit ihm über die parlamentarische
Lage zu besprechen. Dr. Lohse wird mit dem Reichstags-
präsidenten über die Einberufung des Reichstages beraten.
Reichstagspräsident Lohse wird wahrscheinlich ebenfalls
mit dem Reichstagspräsidenten konferieren. Lohse nahm auch
die Verbindung mit den Führern der Reichstagsfraktionen
auf und dürfte den Ministerrat einberufen, der wahrscheinlich
am Mittwoch, den 11. November, zusammentritt wird.

Reichstagspräsident Dr. Lohse hat eine Einladung zur
Tagung des Vereins der Berliner Kaufleute und Indu-
striellen auf Mittwoch angenommen. Bei dem Bankett, das
am Mittwoch Abend stattfinden wird, wird der Reichstags-
präsident eine politische Rede, vornehmlich über den Vertrag
von Locarno, halten.

Rückwirkungen u. Räumung Die rheinische Besetzung.

Berlin, 9. November.

Nach einer Auslassung des offiziellen französischen
Bureaus Havas haben die Alliierten in bezug auf das
Rheinland Entscheidungen zugestanden, die eine
Veränderung des Besetzungsregimes sowohl militärisch
als auch vom zivilrechtlichen Gesichtspunkt aus vorziehen.
Die Entscheidungen, die in Frage kommen, haben
bereits begonnen; sie erstrecken sich auf das Pazewesen,
die Aufenthaltserlaubnis in der zweiten und dritten
Zone, das Aufenthaltserlaubnisverbot von dem gewisse Deutsche
dieser betroffen worden sind, die Requisitionen und die
Unterbringung der Militär- und Zivilverwaltungen
behörden. Ferner werden Veränderungen im Militär-,
Zivil- und Aufnahmewesen vorgenommen werden, so z. B.
wird man eine Verminderung der Befugnisse der Kriegs-
gerichte zugestehen sowie die Übertragung von Ver-
urteilungen auf die deutschen Zivilgerichte und die
Übertragung der örtlichen Verwaltungsfragen auf die
Gemeindebehörden.

Die von Deutschland erhobenen Forderungen stehen im
allgemeinen nach den von Paris ausgehenden Meldungen
auf seine Einwendungen. Nichtsdestoweniger werden sie
unter der Bedingung der Gegenleistung zugelassen, d. h.,
daß Deutschland, abgesehen von der Beobachtung der Ent-
waffnungslinien, auch den von den Alliierten geforderten
Bedingungen Rechnung tragen muß, besonders, was die
Wiederherstellung des Friedens des Oberkommissars bei der
Rheinlandskommission anbelangt, was übrigens bereits
geschehen ist. Deutschland muß ferner die sogenannten
Bedingungen des positiven Wiederlandes aufheben. Die
Frage der militärischen Besetzung wird gegenwärtig studiert.
Deutschland möchte gern, daß die Alliierten im besetzten
Gebiet nicht mehr Truppen beschicken, als Deutschland selbst im
Jahre 1914 dort gehabt hat, d. h. ungefähr 40 000 Mann,
doch die Alliierten haben diesem Wunsch nicht statt
gegeben. Eine Herabsetzung der Besetzungstruppen
würde sich ohnehin aus der Aufgabe der ersten Zone ergeben, und
man sehe voraus, daß man sich hinsichtlich der zweiten und
dritten Zone werden einigen können.

Die deutsche Antwort bevorstehend.

Die Note der Vorkonferenz an Deutschland
wird dem Vernehmen nach von der Reichsregierung nicht
veröffentlicht werden. Für wesentliche Inhalt ist ja auch
bereits bekannt. In Paris rechnet man damit, daß die

Antwort der deutschen Regierung auf die Note vom
23. Oktober zwischen dem 15. und 30. November eintreffen
müsse, damit die alliierten Regierungen das Datum der
Aberufung der Interalliierten Militärkommission in Berlin
festlegen könnten. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche
Note dieses Mal direkt der Vorkonferenz zugehen
wird. Die circa 100 französischen, englischen, belgischen
und japanischen Kommissare werden im Verlauf des
Dezembers Berlin verlassen. Im Dezember soll
auch der Völkerbund wegen Aufnahme Deutschlands in
den Völkerbund zusammentreten. Mitte Januar soll die
Räumung der Kölner Zone zu Ende geführt sein.

Französische Abrüstungsvorschläge.

Paris, 9. November.

Der Oberste Rat für nationale Verteidigung arbeitet
in einer Sitzung Vorschläge für die Sitzung des Abrüstungs-
komitees des Völkerbundes aus. Das Dokument umfasst,
wie berichtet wird, zwölf Seiten. Es sei vor allem eine
Zusammenstellung von Fragen, die nach Ansicht der fran-
zösischen Regierung geklärt zu werden verdienen. Die
Liste nicht nur aus Mannschäftsbefehlen und aus Kriegs-
material zusammen. Die Kriegsmarine einer Nation werde
aus zahlreichen Faktoren gebildet, so u. a. aus Heeres-
befehlen, Waffenvorräten, Verproviantierungsmöglich-
keiten, industriellen Produktionsfähigkeiten, aus der
Zusammensetzung der geographischen Lage, aus dem
Mangel an Möglichkeiten der Waffenherstellung usw. Die
Abrüstung bedeutet nicht nur eine Verkleinerung der Militär-
dienstleistungen, sondern auch eine Herabsetzung der militärischen
Ausgaben. Zum Schluss beantragt Frankreich unter Berufung
auf Artikel 16 wirtschaftliche und finanzielle Unterstützungen
für die angegriffenen Völker, damit sie auch auf den
internationalen Märkten Kredite und Waffen besämen,
und betone das Prinzip, daß ein Staat zu Wasser und
zu Lande über größere Streitkräfte verfügen dürfe, als
der Völkerbund gegen ihn aufrufen könne.

Putschgerüchte aus Bayern.

Chronikberichtigungspläne des bayerischen Kronprinzen.
Ehon vor einiger Zeit hatte die sozialdemokratische
Münchener Post Gerüchte über neue Putschvorbereitungen
in Bayern gebracht, die innerhalb der gesamten übrigen
bayerischen Presse entschieden in Abrede gestellt wurden.
Die Frankfurter Zeitung will nunmehr in der Lage sein,
über diese Putschgerüchte in Einzelheiten veröffentlicht zu
können, wobei man allerdings die Gewähr für deren
Richtigkeit dem genannten Blatt überlassen muß. Die
Frankfurter Zeitung gibt die Auskunft einer bayerischen
Personlichkeit wieder, wonach die beiden hervorragenden
Berater des Kronprinzen Rupprecht, nämlich sein Kabinets-
chef Graf v. Soden und der ehemalige Kommandeur
der bayerischen Reichswehrdivision General Moel, vor
etwa zwei Wochen den maßgebenden Behörden Besuche
gemacht haben, bei denen sie die Frage stellten, wie man
sich verhalten würde, wenn Kronprinz Rupprecht in nächster
Zeit sich veranlassen läßt, die Gewalt zu übernehmen.
Die in Frage kommenden Stellen hätten, wie das
Blatt weiter berichtet, abgelehnt. Keiner der Herren,
an die diese Frage gestellt worden wäre, hätte nach der
Zukunft auch nur einen Augenblick geäußert, zu antworten:
Er sei, wenn auch kein Republikaner von Gefinnung, ver-
pflichtet, die Staatsordnung und die Verfassung zu
schützen. Der angebliche Schritt könne, von dem er auch
komme, nur als ein revolutionärer Umsturzversuch ange-
sehen werden. Die bayerische Regierung wird zu dieser
Behauptung demnach öffentlich Stellung nehmen.
Es wird weiter mitgeteilt, daß in einem Schreiben
aus der Umgebung des Kronprinzen an Hindenburg das
Verbot an die Reichswehr, künftig noch vor dem Kron-
prinzen Rupprecht als einem Offizier der alten Armee zu
desertieren, kritisiert worden sei. Der Reichspräsident habe
das Schreiben aber nicht beantwortet.

Bei einer Demonstration von Hitler-Anhängern in
München wurden von der Polizei 17 Verhaftungen vor-
genommen.

Syrien in der Hand der Auführer.

Neue Kämpfe in Damaskus.

Nach aus Jerusalem vorliegenden Meldungen halten
die Deuten das gesamte Gebiet zwischen Damaskus und
Homs besetzt. Sie beabsichtigen anscheinend ein wichtiges
weiliger einen Angriff, um zu verhindern, einen Teil der
Eisenbahntrecke Homs-Damaskus zu zerstören. Die Auf-

sicher. Als abends zwei Lehrburschen von Brettin nach Großtreben kamen, sprangen in dem Wäldchen zwei Reue aus dem Graben, die nach dem Rabe des einen griffen. Als sie aber sahen, daß sie es mit zweien zu tun hatten, ergrieffen sie die Flucht. Die Lehrburschen hörten noch, wie der eine dem andern zurief: „Du, das waren ja zwei!“ Offenbar hatten sie dem einen, der jeden Abend nach Großtreben fährt, wo er zu Hause ist, aufgelauert, um sich seines Rabes zu bemächtigen, und nun war es ihnen ein Strich durch die Rechnung, daß er nicht allein war.

Behau, 4. November. Bei dem heftigen Sturm, der heute früh hier herrschte, stürzte durch Winddruck ein Teil eines Schornsteins in der früher Wolfischen Bäckerei ein und richtete dadurch am Dach erheblichen Schaden an. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt.

Torgau, 5. November. Was für schwere Folgen durch die Beschäftigung von Schulfürdern bei Neubauten entstehen können, zeigt nachfolgender Vorfall. Bei dem Aufbau einer abgetragenen Scheune im Frühjahr d. Js. bei dem Schmiedemeister und Landwirt Hermann Kadenmann aus Torna bei Düben wurden auch Schulfürder mit dem Zureichen von Ziegeln und anderen Baumaterialien verwendet. Da sich der Besitzer in seinen guten finanziellen Verhältnissen befand, mußte er sich nur mit angenehmen Mäurern zufrieden geben. Den Bau eines Baumeister zu übergeben, dazu reichten die geldlichen Mittel nicht aus. Als der Aufbau der Scheune bereits beendet war und nur noch Dacharbeiten zur Ausführung gelangten, kam ein auf dem Dach befindlicher Schulfürder zum Ausgleiten und stürzte in die Tiefe. Unglücklicherweise waren noch Reste des Baugerüsts vorhanden, sodaß der etwa auf einen Pfahl zu stürzen kam, an dem noch ein Knabe 20 Zentimeter langer Nagel hervorragte. Von dem Nagel durch den Leib gesticht, war das Kind innerlich kurzer Zeit eine Leiche. Die Anklage einer fahrlässigen Tötung brachte den Beschuldigten vor das Amtsgericht Düben, wo er unter Berücksichtigung der ungünstigen Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt wurde. Die Berufung des Angeklagten hatte heute vor der Berufungskammer Torgau nur insofern Zweck, als dem Angeklagten Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren gubeilligt wurde.

Belgern, 4. November. Kürzlich hatte sich oben in einer Wohnung ein Mäuschen in der Klappfalle gefangen. Um nicht nochmal aufsehen zu müssen, wurde die Leiche bis nächsten Morgen ausgelegt. Da aber fanden sich jetzt außer dem alten Tiere noch fünf junge tote Mäuschen in der Falle vor — die Alte hatte in der Falle über Nacht geworfen. Das kommt gewiß wohl selten vor.

Mühlberg (Eise), 28. Oktober. Dienstag nachmittag erkrank hier in der Hofenelle, umweit der Dampferanlegestelle ein 6jähriger Knabe. Er stürzte beim Spielen an der steilen Hofenböschung hinab und verstaumte in den Fluten. Die durch die erschreckten Gespielten aufmerksam gemachten Schiffer verletzten den Kleinen zu retten, doch kam alle Hilfe zu spät. Es konnte nur noch die Leiche geborgen werden.

Soyerswerda. Eine Sterbefälle hat der hiesige Kleinrentnerbund ins Leben gerufen, zu der der Kreisauschuß eine Beihilfe aus Kleinrentnermitteln bewilligt hat. Diese Einrichtung ist im Interesse des Standes, der heute völlig verarmt ist, sehr zu begrüßen.

Jagna, 29. Oktober. Seinem Leben freiwillig ein Ende machte gestern der 21jährige, in Diensten bei dem Mühlenseliger S. Krüger lebende Karl Lindemann von hier. Er wurde neben den Eisenbahnstrecken zwischen dem Schönefeldischen und dem Rahnsdorfer Tor heute morgen 6.30 Uhr als Leiche aufgefunden. Beide Beine waren ihm vom Rumpfe abgefahren, während der obere Teil, die Hände über den Kopf geschlagen, zwischen den Schienen lag. Der junge Mann ist am Mittwochabend 7 Uhr von seiner Dienststelle fortgegangen, ohne daß man irgend einen Verdacht hegte. Was den sonst so ruhigen, und arbeitsfreudigen jungen Mann, dem allseitig das beste Zeugnis ausgestellt wird, zu dieser Tat getrieben hat, kann nicht

festgestellt werden, zumal er sich bei seinem Arbeitgeber sowie bei seinen Angehörigen des besten Rufes erfreute.

Rohlau, 4. November. Auf tragische Weise um ihr Leben gekommen ist das Dienstmädchen Martha Entle aus Dessau-Ziebitz. Die 18jährige war gestern nachmittag in Rohlau gewesen, wo sie sich um eine neue Stellung bemüht hatte. Auf der Rückfahrt nach Dessau wollte sie den Weg nach Ziebitz abfinden und die logen. Apfelstange entlanggehen. Kurz vor der Kreuzung mit der Wörlitzer Eisenbahn sprang die E. aus dem Motorwagen ab — unglücklichweise in der verkehrten Richtung — und kam zu Fall. Die Räder des Anhängewagens erfahen ihre Kleider und die Aermel wurde 9 Meter weit mitgeschleift. Kopf und Beine waren vollständig zermalmt. — Man brachte die Tote nach dem Friedhof 3 in Dessau, wo sie erst in den späten Vormittagsstunden des heutigen Tages beerdigt werden konnte.

Zerbst, 5. November. Eine Hundebesitzerin konnte man vor der Landwirtschaftlichen Schule erleben. Annähernd 100 der vierbeinigen Menschenfreunde hatten sich da unter dem Schutze ihrer Besitzer eingefunden, um sich wegen ihrer „Zugkraft“ vom Kreisrichter untersuchen zu lassen. Hof- und Zughunde kosten nämlich weniger Hundsteuer. Einigen mußte man vornehmlich ihr „Zuglotterl“ abspreehen, da man auf ihren Rippen jagenden Harze spielen konnte. Es tonnen sich längst nicht alle, die sich einfanden, als Arbeitshunde legitimieren.

Witten, 5. November. Im benachbarten Cosa ist die 14 1/2 jährige Magd Luise Anpöler aus Rehbein, die beim Landwirt Franz Streuber 1 in Stellung war, tödlich verunglückt. Streuber hatte aus Versehen sein Ferkel, mit dem er auf Spazier fuhr, in der Scheune geladen liegen lassen. Als das Mädchen heute früh Stroh holen wollte, stieß es an die im Stroh verborgene Waffe, die dadurch losging. Die Kugel drang der Magd in den Kopf. Bei der Einlieferung in das Cöthener Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

Leitzkau, 1. November. Eine eigenartige Freude erfuhr ein hiesiger Landwirt. Er hatte Schloßfest angelegt und ein 5 bis 6 Zentner schweres Schwein zum Schlachten bestimmt. Am Abend vor dem Fest ging er in den Stall. Dort sah er zu seinem Entsetzen, daß das Schwein noch kurz vor seinem blutigen Ende auf muntere kleine Schweinchen zur Welt gebracht hatte.

Forst, 4. November. Ein großes Unglück ereignete sich im Mäckerbetriebe der Firma B. Buge. Der dort beschäftigte Maltermeister Benno Steffens wollte während die Maschinen im Betriebe waren, einen Riemen auflegen. Er geriet in die Transmission, die ihn mehrmals um die Welle schleuderte und ihn buchstäblich in Stücke zerriß. Die Körperteile lagen in einer Entfernung von 6 Metern umher. Als das Werk zum Stehen gebracht wurde, hingen an der Welle die beiden Beine und ein Arm. Der so jah ums Leben gekommene hinterläßt Frau und Kind.

Eisenberg. Eine Ehefrau merkte hier zu ihrem Bedruß, daß der Gatte ihr nicht mehr seine volle Neigung schenkte. Bald war das Geheimnis heraus — der Gatte ging auf Abwegen. Er hatte eine Braut gefunden, der er sich manche Stunde widmete. Aber Frauen sind listig. Die Gattin spürte den Ort der Zusammenkünfte auf und versteckte sich. Als die Nebenbuhlerin eine junge Schöne, in ihrem Festtagsstaat dem Stellbischen nahe, stülpte sie ihr plötzlich ohne ein Wort zu verlieren, einen Eimer Teer über den Kopf. Laut schreiend drehte sich die Gekerkte, den Eimer über dem Haupte, im Kreise. Sie wird vorerst kein Verlangen nach Tändelei und Liebespiel haben. Ob die Teerung seiner Heldin aber auch bei dem Liebhaber gehalten hat?

— Fast alle Geschäfte klagen über schlechten Verkaufsgang und Auftragsmangel. Allgemein werden die Weihnachtsvorbereitungen, die Ausstellungen und Anschaffungen vorbereitet, doch mit unruhigem Gemüth sieht man dem Fest entgegen. Ein Vergleich mit dem vorigen Jahr gibt aber ein gleiches Bild, stillliegenden Geschäftsgang, Unsicherheit

und Unübersichtlichkeit bis dann kurz vor dem Weihnachtsfest eine Belebung einträte, die volle Zufriedenheit bräute. Wir werden in diesem Jahre mit gleichen Verhältnissen rechnen müssen.

Wiesbaden am 1. Dezember. Nach einem Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. September 1925 ist am 1. Dezember 1925 eine Viehzählung vorzunehmen. Die Zählung hat sich auf die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel, zahme Kaninchen und Bienenstöcke zu erstrecken.

Neuerungen im Eisenbahnpersonenverkehr. Am 1. November d. Js. treten wesentliche Neuerungen im Personenverkehr der deutschen Reichsbahn in Kraft. Zunächst wird Reisegebühren nunmehr auch ohne Vorlage von Fahrkarten auf Gepäckstücken zu den Sägen für Expresstaxen — die nur wenig höher als die Gepäckfrachttaxen sind — nach allen für den Expresstaxenverkehr eingerichteten Stationen ankommen. Das Mindestgewicht für die Frachtberechnung beträgt 10 Kilogramm. Weiter müssen ab 1. November die Inhaber von Monats-, Teilmonats-, Schülermonats- und Arbeiterwochenkarten die Karten mit ihrer Unterschrift versehen. Für die Benutzer von Arbeiterwochenkarten wird die Erleichterung getroffen, daß sie künftig die Anträge während der Fahrt nicht mehr mit sich zu führen brauchen. Es haben sie nur bei Lösung der Karten vorzulegen.

Markt-Kalender.

Am 11. Novbr.: Schmelnem. in Herzberg.
 14. Viehm. in Jessen, Viehm. in Jagna.
 16. Kamm. in Jessen, Schweinem. in Orttrand.
 77. Viehm. in Finsterwalde.

Sofortige Finderung bei Asthma!

Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Annaburg beweisen.

Morgen und übermorgen (so lange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schifmann'schen Asthmador-Zigaretten (Anschluß) in allen hiesigen Apotheken (soweit sie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schifmann erucht, dieses Blatt bekanntzugeben, daß er diesmal besondere Vorzüge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hiersehl, oder auch in jedem anderen, Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schifmann wünscht, daß jeder ein Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außerordentlichen Gelegenheit bediene, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten bewirken unbeschadet sofortiger Erleichterung, gewöhnlich schon in 15 bis 20 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten.“ Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher immer noch meckeln, daß Asthma nicht erloschen, sondern nur verflümmen, morgen bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgend einer anderen Stadt, vorzusprechen und um die Gratisprobe zu eruchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgendeinem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugestellt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pfennig in Briefmarken, an die Viktoriap-Apotheke, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 19, einleiben. Original-Packungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2.25 M.

Frische Seefische und grüne Heringe
 treffen morgen ein.
Konsum-Verein.

Ata **Henkel's Scheuerpulver**
 Ueberreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
 Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Holzverkauf Oberförsterei Annaburg.
 Am Donnerstag, den 19. November vorm. 10 Uhr wird im Galtshaus Waldhölzchen zu Annaburg folgendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:
 1. vom vorjährigen Einschlag aus Försterei **Arens,** Jagen 24 = 201 rm Kiefl. Eichenholz, Försterei **Brude,** Jagen 41 und 53 = 4 Kiefl. Stämme III. und IV. Kl. mit 1,59 fm. Försterei **Annaburg,** Jagen 135, 142, 144, 147, 151 = 4 Kiefl. Stämme III. und IV. Kl. mit 1,85 fm, 1 rm Kiefl. Schell, 3 rm Kiefl. Knüppel, 1 rm Eichen-Knüppel.
 2. vom diesjährigen Einschlag aus den Förstereien **Arens, Brude, Annaburg u. Eichenhäde** Jagen 8, 10, 45; — 13, 21, 22, 79; — 93, 104, 106, 138. Kiefler: 75 rm Knüppel, 16 rm Kiefl. I. Kl. und ca. 3000 rm Kiefl. II. und III. Kl. Stangenhaufen.

Rüchekanten Reizwecken
 empfiehlt S. Steinbeiß, empfiehlt S. Steinbeiß.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 11. Novbr. nachm. 5 Uhr werden in der **Holzdoerferstraße** (alte Baumstraße) ca. 200 cbm. gute Muttererde meistbietend verkauft. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Annaburg, den 10. Novbr. 1925.
 Der Gemeindevorstand.

Verbot des Pflüdens von Kiefernzapfen.
 Das Pflüden von Kiefernzapfen in den Waldungen der Staats-Oberförsterei Annaburg ist wegen der dabei dem Walde zugefügten Beschädigungen durch Abbrechen der Haupt- und Seitenäste verboten. Wer gegen dieses Verbot Kiefernzapfen in der Oberförsterei Annaburg sammelt, setzt sich der Strafverfolgung aus. Gemäß § 1 des Forstbestrafungsgezetzes vom 15. 4. 78.
 Der Forstmeister. Emilius.

Prima Radeburger Chamottesteine, Badofenplatten
 in allen Größen, empfiehlt
E. Winklewski, Mühlenstr. 5.
Werkzeuge aller Art:
 Schrot-, Bügel- und Handfügen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Axten, Maurerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
 Tischmesser u. Gabeln, Fleisch-, u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Kohre, **Pferdescheermaschinen.**
Wilhelm Grahl.

Eine wenig gebrauchte **Kinder-Bettstelle** preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.
Ein fast neuer Herren-Winter-Mantel zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.
 Einen **Dufl (stramme Ferkel)** gibt sofort ab **Koll's Gärtnerrei.**
 Eine **hochtragende Kuh** (5 Jahre alt), zu verkaufen **Torgauerstr. 31.**
Stalldünger kauft jedergelt zu den höchsten Preisen. **D. Böttcher & Bergfeld** — Baumgärtel Annaburg.

Meine Wäsche- und Aussteuer-Abteilung

bietet die günstigste Gelegenheit im Einkauf.
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

in einfachster bis elegantester Ausführung.
Bettwäsche und Tischwäsche

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Viele Artikel bewegen sich schon annähernd in den Friedenspreisen.

Carl Quehl.

Guillotine!

Roggenkleie
Weizenschalen
Leinmehl
Kofostücken
Gerstenschrot

Roggengrieskleie
Soyabohnenschrot
Baumwollsaatmehl
Rapskuchen
Raisschrot

empfehlen preiswert jeden Freitag vormittag von 8 bis 12 Uhr ab Speicher.

Adolf Weicholt jun.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Wagon oder Möbelwagen). Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Expediteur
Annaburg, Fernsprecher 15.



Nähmaschinen, Fahrräder, Centrifugen

in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Teilzahlung!

Markt 20 **Fritz Ködler, Fernruf 53**
Reparatur-Werkstatt und Emailieranstalt
Autogenschweizeri.

Der richtige Weg, die richtigen Preise!

Blusen-Barchent von 80 Pf. an
Blusenstreifen 65
Cheviot 1.75 M.
Musseline 90 Pf. an
— Crep marocain —
Eolienne — Sammet.

Bezüge von M. 10.00 an

Inlett, federdicht
Hemden aller Art, Hosen
Schlüpfer, Strickjacken
Strickwesten u. Mäntel
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge.

Ernst Besche

Aderstraße :: Aderstraße

Handwagen

in laubterer, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.



Die schönste Hausmusik

ist ein

Anker-Resonanz-Musik-Apparat!

D. R. P. 235.

Schon durch die einzigartige Bauart kann man auf den ersten Blick erkennen, daß die Anker-Resonanz-Musik-Apparate keine gewöhnlichen Sprechmaschinen, keine Massenartikel sind, wie man sie bisher zur Genüge kennen gelernt hat und die weder in der Ausführung noch in der Wiedergabe den Anforderungen, die an einen solchen Apparat gestellt werden, auch nur annähernd genügen. Aus allerbesten Hölzern, nach Art des Geigenbaues konstruiert, bedeuten die Anker-Resonanz-Musik-Apparate vielmehr die höchste Vollendung auf dem Gebiete der Sprechmaschinen-Industrie. Die Apparate sind vornehm ausgestattet mit Schalltrichter in zweifacher Ausführung mit eingebauten, aus gespanntem Holz hergestellten Resonanz-Schalltrichter (D. R. P.). An diesen Schalltrichter ist wieder ein beweglicher, nur aus Holz hergestellter Tonarm mit einer erstklassigen Anker-Schalldose angeschlossen. Die ganze Tonführung erfolgt also aussch. nur durch Holz, ein Hauptvorzug der Anker-Resonanz-Musik-Apparate, denn dadurch erhält die Wiedergabe der einzelnen Tonstärke eine volle edle Färbung und verliert die sonst an anderen Sprechmaschinen unangenehme metallische Schärfe. Die dadurch geschaffene naturgetreue Wiedergabe von Musik- und Gesangsvorträgen aller Art macht den Anker-Resonanz-Musik-Apparat zu einem Instrument, welches auch die verwöhnten Ansprüche voll und ganz befriedigt. Anker-Resonanz-Musik-Apparate sind die geeignetsten Instrumente für gute Hausmusik und eine Zierde für jedes Heim. Jedermann, der Gelegenheit hat, einen solchen Apparat zu hören und diesen mit jeder anderen Marke vergleicht, wird zu dem Schlußurteil kommen: Anker-Resonanz-Musik-Apparate sind wirklich vom Besten das Beste! Von den einfachsten bis zum schönsten Schrankapparat mit Feder oder elektrischem Antrieb vorrätig.

Vorführung ohne Kaufzwang! Teilzahlung gestattet!

Allein-Verkauf nur im

Musikhaus Horn

Telefon 707 Wittenberg, Collegienstr. 29

Guillotine!

Heute zeige ich in meiner Möbel-Ausstellung ein hochelegantes
birkenes Schlafzimmer,

welches jedoch infolge dringender Lieferung bereits morgen geräumt werden muß. Ich lade Interessenten zur unverbüchlichen Besichtigung desselben höflichst ein.

Wilhelm Kunze.

Donnerstag empfehle

frischen Cabeljau.

J. G. Fritzsche.

Frische Geefische

eingetroffen. J. G. Hollmigs Sohn.

Café Schüttauf.

Donnerstag abend 8 Uhr:

Künstlerkonzert

Trio der Rohr'schen Kapelle
Violine — Cello — Klavier.



Der Gefellen-Verein
Annaburg

veranstaltet am Sonnabend,
d. 14. November im Saale
des „Goldenen Ring“ sein

Herbst-Bergnügen,

wogu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

Die Hinrichtung

der unerschlichen Marie Laroche, angeklagt wegen vorläufigen Mordes, findet demnächst statt. Die gesamte Öffentlichkeit ist als Zeuge geladen. Näheres nächste Num.

Gelegenheitskauf

Elektrisches
Piano

mit 40 Musikstücken zu einem sehr günstigen Preise verkauft
Musikhaus Horn,
Wittenberg
(Bes. Halle).

Feinestes neues
Sauertraut

empfehlen
J. G. Hollmigs Sohn.

Blätter in

empfehlen sich
Grete Schulze,
Mühlent. 9.

Brief-Ordner

Schnellhefter
in Quart. u. Folio-Format,
empfehlen
S. Steinbeiß.

F. C. A.

Heute, Dienstag abend
Vorstandssitzung
im Waldschlößchen.

Torgauer Kreistalender

Preis 75 Pfennig.

Köhler's Deutscher Kalender

Preis 60 Pfennig, vorrätig bei

Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Für Herbst und Winter!

empfehlen zu den billigsten Preisen:

Damen-, Badfisch- und Kinder-
Mäntel :: Sportwesten

Sportwolle in vielen Farben.

Seb. Schimmeyer

Junglandbund.

Donnerstag, d. 12. Nov.
abends 8 Uhr bei Herrn
Dubro

Monats-Versammlung.
Sämtliche Mitglieder müssen
erscheinen.

Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Verein.

Donnerstag, den 12. d. Novbr., abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
bei Kam. Kleinberg.
Vorher findet ein
Vortrag über Auf-
wertung
statt. Die Kameraden wollen
zahlreich erscheinen.
Der Vorstand.

Spielkarten

empfehlen
S. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Sudendeutsche.

Was das Schicksal der Deutschen im Ausland so besonders furchtbar macht, ist die Tatsache, daß sie die härtesten Verfolgungen in jenen Ländern zu erdulden haben, die während des Weltkrieges Niederlage auf Niederlage erfahren, wie Italien, oder die ihr Verfehlen überhaupt nur deutschen Slogans verbannten, also Polen und die Tschechoslowakei. Diese beiden Staaten weisen in ihrem Übernationalismus bei der Verfolgung der nationalen Minderheiten besonders deswegen miteinander, weil diese nationalen Minderheiten in beiden Ländern fast die Hälfte der Volkszahl ausmachen. Das gilt für Polen ebenso wie für die Tschechoslowakei.

Der Kraker Anarchist Dr. Benesch, den der Ehrgeiz treibt, eine weltweite Rolle zu spielen, überall in Wien und London, in Paris und Locarno, erklärt jedoch, an allen Streit seien — die Sudendeutschen selbst schon, denn die Deutschen wollten die Macht in den jungen Staaten an sich reißen. Nun müßte aber Benesch ganz genau wissen, daß dies bei dreieinhalb Millionen Sudendeutschen nie einfallt, daß sie vielmehr zuzuhören wären, wenn sie nur das liebe Leben als Zweck haben. Von einem Selbstbestimmungsrecht ganz zu schweigen. Und daß es sich bei den Klagen, die von deutscher Seite geführt werden, durchaus nicht um „Minderheiten“ handelt. Sondern die Reihe ist endlos, und über „Minderheiten“ regt sich schon niemand mehr auf. Die Deutschen sehen einfach unter einer Ausnahmegesetzgebung, wie vor allem das berühmte Wodengesetz, dann die „Regelung“ der Schulfrage usw. beweist, 3000 deutsche Lehrer liegen auf der Straße, weil man die deutschen Schulen einfach schloß, und die „Beschlagnahme“ von Zochlitz und Karlsbad — das ja sogar zu Beschwerden beim Völkerbund geführt wird — doch dieses Wodengesetz nur gegen Deutsche angewandt. Es geht doch um die Existenz des Deutschentums; vergeblich mag Herr Benesch das betreiten. So sehr geht es darum, daß die Deutschen sich sogar parteipolitisch eine Einheitsfront schufen — allerdings mit Ausnahme der Sozialdemokratie.

Benesch erklärte nun, der Vertrag von Locarno habe der irdentümlichen Bewegung der Sudendeutschen den Todesstoß versetzt. Unklar ist, was er damit meint. Freilich ist auf Grund des Locarnoer Vertrages eine Grenzänderung nur mit Zustimmung beider Teile möglich, also da, wo die Benachteiligten sind, nur mit Zustimmung der Tschechoslowakei denkbar. Aus diese werden wir aber wohl lange warten können. Damit wäre der deutsche „Vredentismus“, der aber vorläufig gar keine Abgrenzung will, sein „Ein zum Mutterland!“, sondern nur — Gerchigkeit, lobmangelnd. Fast wie Hohn klingt es, wenn Benesch die Deutschen in der Tschechi auf das „Beste“ des Vertrages hinweist, nämlich, daß sie von den Tschechen nicht in einen Kampf gegen Deutschland hineingetrieben werden könnten.

Während nun Herr Benesch den Vertrag von Locarno mitgeteilt hat, schon deswegen loben, weil die Stellung des Kabinetts seit der herrschigen Hus-Felie eine erleichterte ist. Wie er das aber im Ständigen Ausschuss des Parlaments tat, ist bezeichnend genug; er konstruierte immer nur Fälle deutsch-tschechischer kriegerischer Auseinandersetzungen, um die tatsächliche Wirkung des tschechischen Vertrages mit Frankreich zu illustrieren. Sehr interessant war dabei die Erklärung, daß bei einer Verletzung des deutsch-tschechischen Schiedsvertrages durch Deutschland Frankreich sofort „über den Artikel 16 hinaus“ der Tschechi zu Hilfe kommen, nicht erst eine Entschädigung des Völkerrechts über die Schuldfrage abwarten würde. Das es kommt zu einem Konflikt, über den der Völkerbund zu einem einseitigen Urteil nicht kommen kann — auch dann hilft Frankreich.

Wir Deutschen sind nicht so naiv, zu glauben, daß Frankreich uns helfen würde, wenn wir die Angegriffenen sind. Benesch scheint aus Locarno affig einen etwas merkwürdigen „Geist“ mitgebracht zu haben.

Nah und Fern.

Dr. Egener in Bied. Dr. Egener traf, von Flensburg kommend, auf dem Lübecker Bahnhof ein, auf dem sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung des Zeppelinführers eingefunden hatte. Senator Dr. Bernhertz hieß Dr. Egener im Auftrag des Senats der Hansestadt Lübeck herzlich willkommen. Darauf fand in der Wohnung des Vorsitzenden des Lübecker Vereins für Luftschiffahrt eine Begrüßungsfeier in engerer Kreise statt. Später wohnte Dr. Egener im Stadttheater der ihm zu Ehren veranstalteten Festschiffahrt von „Fidelfio“ bei. Anschließend war er Gast der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit, die ihr 136. Stiftungsfest feierte. Dr. Egener hielt eine längere Rede, in der er auf die Bedeutung der Zeppelin-Egener-Expedition hinwies.

Sturm auf der Nord- und der Ostsee. Die plötzlichen erheblichen Temperaturveränderungen, verbunden mit äußerst starken Regengüssen und sehr heftigen starken Winden, haben auf der Nord- und der Ostsee große Sturmgefahr zur Folge. An der Nordsee ist befürchtet man den alsbaldigen Eintritt einer ersten Sturmflut in diesem Winter.

Lebensrettererfolge. Mit zwei achtunggebietenden Lebensrettungserfolgen können die beiden Kolberger Schwimmwarter E. Kutschke und A. Zuchthagen aufwarten. Aufsteigende in der diesjährigen Saison im Familienbad insgesamt 13, Tauchernagen im Herren- und Damenbad 12 zum Teil auswärtige Kurgäste vom Tode des Ertrinkens. Zieht man in Betracht, daß bei dem schweren Seegang fast immer das Rettungsboot mit Einsatz des eigenen Lebens ausgeführt wurde, so ist das mutige Verhalten der Schwimmwarter um so höher zu werten.

Festnahme internationaler Bandenführer. Die Berliner Kriminalpolizei hat den 41 Jahre alten Kaufmann Gustav Mühlhaus und den 34 Jahre alten Kaufmann Ludwig Grauer als Scheinwandler festgenommen. In ihrem Besitz fand man umfangreiches Material zur Fälschung von checks.

Agrippische Augenkrankheit in der Pfalz. In Haffloch in der Pfalz sind 25 Schulkinder des 6. Grades der so. nachweislichen Augenkrankheit befallen worden. Die Patienten wurden in Krankehäuser der Umgebung untergebracht. Es sind sofort eine Anzahl weiterer Buben bereitgestellt worden, da eine größere Anzahl von Kindern außerdem noch Symptome der Krankheit zeigen. Die Schulen wurden geschlossen.

Im Benzinstell ertranken. Auf dem Steinbecker Güterbahnhof bei Eberfeld wollte der Inhaber der Metallgroßhandlung Alfred Widhagen in einem für seine Firma angekauften, mit Benzol gefüllten Kesselwagen eine Probe entnehmen, mit Benzol gefüllten Kesselwagen und stürzte in den Kesselwagen, wo er, da niemand den Vorgang beobachtet hatte, ertrank.

Nationalsozialistischer Parteitag eines Konjunktur. Der Vorsitzende der Gebietskommissionen-Mittelschicht Düsseldorf, Konrad Hugo Meyer, ein in Getreide- und Banntreiden sehr bekannte Persönlichkeit, wird vom 1. bis 4. November in der Generalversammlung der Kreisverbanden teilnehmen. Die dortigen Verhältnisse des Parteitag werden ebenso wie die der ihm nachfolgenden Parteitag in Ordnung und private Gründe nicht bekannt sind, befürchtet man, daß er infolge von Überarbeitung Hand an sich gelegt hat.

Zwei Knaben beim Spiel tödlich verunglückt. Während mehrere Knaben auf dem ehemaligen Fort Derod in dem durch Sprengungen zerstörten Festungsgelände spielten, löste sich ein etwa zwei Knaben schwerer Betonblock los und begrub drei Knaben unter sich, wie aus Geremse in der Zeitung zu sehen. Hierbei wurden zwei zwölfjährige Schulkinder getötet, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

Von einem unfaßrenden Grafflein erschlagen. In Sannata bei München wurde ein junges Mädchen, das

das Grab ihrer Angehörigen verlor, von einem unfaßrenden Grafflein erschlagen.

Müdigkeit in der Suppe. Nach dem Genuß von Suppe ist in Freiburg (Breisgau) eine Frau gestorben und ein bei ihr wohnender Student lebensgefährlich erkrankt. Es hat sich herausgestellt, daß die im selben Haushalt wohnende Schwägerin der Verstorbenen vor einigen Tagen unter das zur Suppe verwendete Mehl Arsen gemischt hatte, um Mäuse zu vergiften.

261 Pilgerzüge nach Rom. Seit Beginn des Heiligen Jahres sind nach Rom auf den italienischen Staatsbahnen 261 Pilgerzüge abgegangen, und zwar in zwei der größten Städte aus Italien, 41 aus Deutschland, 24 aus Frankreich, 18 aus Spanien, 8 aus England, 8 aus Südschweden, 6 aus Ungarn, 6 aus Polen, 5 aus Belgien, 4 aus Österreich, 4 aus der Tschechoslowakei, 4 aus Nordamerika und 14 aus anderen verschiedenen Ländern.

Einführung der Schulpflicht in Bombay. In Bombay wird jetzt als der ersten Stadt in Indien Schulpflicht für freier Schulanericht eingeführt, und zwar in zwei der größten Städte Bombay im Distrikt Bombay des Distrikts Bombay. Alle Kinder zwischen sechs und elf Jahren sind schulpflichtig. Im ganzen kommen 11 000 in Frage, zu deren Unterbringung 13 neue Gebäude erworben wurden. Zwischen Klassen, Glaubenslehren und Kassen ist bei der Schulpflicht einführenden Verordnung kein Unterschied gemacht worden.

Neuport im Schnee. Ein Schneefall, der in Neuport niederging — es ist in diesem Jahre der zweite — hat eine ungewöhnlich große Zahl von Arbeitern zum Stillstand gebracht. Mehr als 6000 Arbeiter müssen eingestell werden, um die Hauptverkehrsstraßen passierbar zu machen.

Dunke Tageschronik.

Antirich. Auf bereiteten hier im Osten liegenden Schiffen sind Kohlschnecken ausgebrochen, die zu Seilschiffen geführt haben, die die Seefahrt behindern.

Wom. Die italienische Regierung hat beschlossen, allen für den Faschismus gefallenen Studenten die Ehrenbüchsen zu erteilen.

London. Für den früheren Deutschen Kaiser soll in Dorn eine Bestattung des „Grafen Souris“, Vorgesetzter berittener Truppe, in Wilmam Januar stattfinden.

Worsham. In Wilmam wurde ein angegebener, bekannter Staatsanwalt verhaftet, der aus gerichtlich festgestelltem Diebstahl im Laufe der Zeit über 50 000 Pfund und 10 000 Dollar unter sich lagern hat.

London. Dieser Tage ist in England die Fuchsjagd wieder eröffnet worden. Der Prinz von Wales nahm an der ersten diesjährigen Fuchsjagd teil und fürzte jodelnd bei dem Anlauf seines Herdes über einen tiefen Graben.

Zehn Jahre „Deutsche Gesellschaft 1914“.

Eine Rede des preussischen Kultusministers Veder.

Die „Deutsche Gesellschaft 1914“ hielt in Berlin zur Erinnerung an ihre Gründung im Herbst 1915 eine Festigung ab. An der Veranstaltung nahmen Mitglieder und Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung unter Führung von Ministerpräsident Dr. Brüning, ferner führende Vertreter von Kunst und Wissenschaft, des öffentlichen Lebens teil. In dem von der Festigung erimerte Reichsminister a. D. Giffert an die Lage der Gründung und den Zweck der Gesellschaft. Den geistigen Ursprung des deutschen Volkes zu schaffen, den Schicksalsgeist der Eingabe an das Vaterland zu bewahren und über Klassen und Stände hinweg das deutsche Volk zur inneren Einheit zu führen. Der preussische Kultusminister Veder hielt die Festrede über das Problem der deutschen Einheitskultur. Er schloß mit den Worten: Früher habe es geschrien: „Ein Volk, eine Schule.“ Jetzt müßte der oberste Befehl heißen: „Ein Volk, eine Bildung.“ Es sei ein schönes und großes Gefühl, daß das deutsche Volk mit seiner Bildungsgemeinschaft nicht am Ende, sondern erst im Anfang stehe.

Der Kreuzhof.

Manerroman aus der Vorkriegszeit von Erich Gebert in 84] (Nachdruck verboten.)

„So? Verwandt bist mit der Eva?“
„Wir sind Geschwisterkinder von der Mutter her.“
„Über nachher sind ja auch wir zwei verwandt!“
„So ein hüßel freischwäger halt. Das schon.“
„Nachher“ er bestimmt. Die Magdalen macht sich am Kopf des schlafenden Kindes zu schaffen. Eine Welle fließt es still. Dann fragt der Jäger-Gustl bekommen: „Das kleine dort — ist dein?“
„Ja,“ antwortet Magdalen stolz. „Der Joalhofer Hiesel ist der Vater, und das ist das Seine ausgezahlt bekommt von dabei, heiraten wir.“
Der Gustl redet nicht mehr viel an diesem Abend. Nachdem er seine Pfeife anzündet, macht er sich auf den Weg. „Wiederkommen darfst ich aber doch?“ fragt er noch an der Tür.
„Gern auch noch! Warum sollten wir denn mit gute Freundschaft halten?“
„Freilich. Freilich wohl. Freundschaft halten können wir doch als Verwandte...“
Er sieht sie noch mit einem langen Blick an, den sie fest und ruhig erwidert, dann geht er.

Der Magdalen ist froh und friedlich zumut danach. Sie weiß, er hat sie verlassen und wird sich mit keinem Blick mehr zumackretoren. Schaut ihm die Nachschafftheit so den Augen herans.
Schon kommt er oft, spielt ein Stündchen mit dem Kind, raucht seine Pfeife und hilft der Magdalen da und dort, wenn er sie gerade bei einer schweren Arbeit trifft.

Nach mit dem Hiesel, der jeden Samstag schwereladen mit Proviant zum Kreuzwirtschhaus heraufkommt, ist er bald gut Freund, und das Mädchen steht es mit ihrer Freude: es ist keine Spur von Eifersucht zwischen den beiden.
Daß ihr der Gustl wirklich nie mehr auch nur mit einem Blick zumackretit, und daß er das sind so gern hat, macht

daß sie ihn wärmer und herzlicher begegnet als andern Besuchern, gegen deren Übergriffe sie sich hinter kurzangebundenen Vorhänge verhielt.

Zwischen ihm der Hochsommer ins Land gekommen. Ein goldener Sommer für das neue Kreuzwirtschhaus. Im Süden spukt die Cholera, und alles wandert heuer ins Gebirge.
Das Kreuzwirtschhaus ist voll bis unter den Dachziegel. Jeden Sonntag steht eine lange Magdalenreihe im Hof, 3 Sonntag müssen die Arbeiter oft im Heu nächtigen, weil die Zimmer alle belegt sind.
„Auf's Jahr laß ich dem alten Hans ein neues Stodwert ansetzen“, sagt die Kreuzwirtschfrau stolz. „Wir richten's sonst nimmer mit der Unterlust.“
„Aber erst zahlst mich aus“, sagt Hiesel, der mit seiner Müdentragen daneben steht, ernst: „Länger als bis über's Jahr war ich nimmer!“
Marina lacht.
„Nächstest dich, daß der Magdalen das Worten zu lang wird.“

„Wieso?“
„Mein Gott, so junges Blut — und sauber ist sie ja geworden — schon zum Ansehen! Sein Wunder, daß mancher nicht blind ist dafür!“
„Wenn du glaubst, daß mir die Magdalen unrein werden könnte, bist auf im Holzweg! Erwig nit, daß die an einen andern könnte denken.“
„Na, du — sei mit sich zufrieden!“
„Es ist etwas Eiferisches im Blick der Kreuzwirtschfrau, das Hiesel unruhig macht. Dann sagt er ärgerlich: „Es ist spät — gib mir die Sachen; denn ich muß fort.“
„An der Kasse ist alles gerichtet. Geh hinein und laß dir's ausladen von den Dirmen.“

Als Hiesel eine Bierflasche später mit der vollgeladenen Trage wieder vor's Haus tritt, sagt er finster zu Marina: „Seit wann ist denn die unter beide Knechtelbäume gegangen — die Heller? Laß'su, du meinst — ach nein, Hiesel, so ist das nit. Knechtel leitet sie bei mir, die Aflert. Wie sie nentlich mit'n Koller darin war zu Besuch, haben wir's aus-

geredet miteinander, und gestern ist sie halt gekommen. Du — das ist eine Anstellige, die!“

„So? Verbit Gott, Schwägerin.“ Es ist schon finster, als Hiesel die Hütte auf der Wirtschhaus erreicht. In der Stube sitzen ein paar Bauern, die hier übernachteten wollen, die Küche ist leer und dunkel.
Aber in dem kleinen Verschlag, der Senas Kammer bildet, ist Licht und die Tür nur angeleht. Flüstern dringt heraus.
Hiesel zieht die Tür auf und steht Lena neben Gustl am Boden knien. Beide sind über den Kopf des Kindes gebeugt und einander so nahe, daß ihre Köpfe sich fast berühren.

Er begreift selbst nicht klar, warum — aber der Anblick gibt ihm höchst einen Stich in die Brust. Die Worte der Kreuzwirtschfrau fallen ihm ein.
„Magdalen!“ ruft er laut. Sie richtet sich erschrocken auf. Ihr Gesicht ist verpörrt, bange Angst flackert aus ihrem Blick.

„Was machst du da? Was soll das heißen?“ sagt er noch lauter, mit Zorn in der Stimme.
Gleichzeitig beginnt das Kind zu weinern.
„Der Mischel!“ — flammelt Magdalen, „ich weiß nit, was er hat.“ Und jetzt hast ihn auch noch aufgeweckt mit deinem Schreien!“
Vormerkswollt steht sie ihn an. Der Jäger Wisst er hebt sich und nimmt den weinenden Kleinen auf den Arm. Aber mit einer barischen Bewegung nimmt ihm Hiesel das Kind ab.

„Geh hinaus, Magdalen, ich bleib selber beim Mischel. — Und du!“ — er sieht den Jäger nicht an dabei — „wenn du ins Revier gehen willst, laß dich nit aufhalten, ich möcht nit, daß ein Fremdes dich irrtwehrt für mein Kind!“
Es ist das erhemal, daß er unfehlbar spricht mit dem Wort. Der sieht ihn verwundert an und verläßt dann kopfschüttelnd die Kammer.
Hiesel ist allein mit dem Kinde, das nun wieder ganz ruhig geworden ist.
(Fortsetzung folgt.)

kleine Nachrichten.

Lotterie zur Erhaltung des Deutschtums.

Berlin, 5. November. Die preussische Generalregierung hat dem Deutschen Schutzbund und dem Verein für das Deutschtum im Ausland die Abhaltung einer gemeinsamen Lotterie in zwei Klassen bewilligt, deren Ertrag zum Besten des Grenz- und Auslandsdeutschtums dienen soll. Die Zeichnungen finden am 5. und 6. Januar 1926 und am 15. und 16. März, 1926 im Dienstgebäude der Preussischen General-Lotterie-Direktion statt.

Berichtigung der Automobilbesitzer zur Wegenerhaltung.

Berlin, 5. November. Laut Amtlichem Preussischen Pressendienst haben der preussische Innenminister und der Finanzminister in einer gemeinsamen Antwort auf eine kleine Anfrage darauf hingewiesen, daß sich ein Gesetzentwurf in Vorbereitung befindet, der mit Rücksicht auf die durch das Anwachsen des Automobilverkehrs verursachten Kosten der Wegeunterhaltung eine erhebliche Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuerlage vorsieht.

Großer Golddiebstahl in Rathenow.

Rathenow, 5. November. In der Nacht zum 30. Oktober wurden aus dem Rathenower Nationalbankaus der Postkammer des Postamtes etwa 50 000 Mark bares Geld in gebündelten Zehnmarkscheinen und eine Anzahl von Einheitsbriefen, deren Wert noch nicht festgestellt ist, entwendet. Die Oberpostdirektion in Potsdam hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Unter dem Verdacht, seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde ein spanisch-jahre alter, bereits vielfach verurteilter Postbeamter festgenommen. Er befreit seine Schuld.

Einleitung der Kriegserlösbearbeitungen gegen Deutsche in Belgien.

Brüssel, 5. November. Anfolge eines Rundschreibens des Vorkriegsrichters hat das Kriegsgericht von Brabant den Verfahren gegen den deutschen Vorkriegs Richter, sowie den Agenten der deutschen politischen Polizei Einstufung eingeleitet. Auch andere gleichartige Prozesse sollen niedergelegt werden.

Ein achtjähriges Mädchen ermorde.

Hart bei Garding (Ostbavien), 5. November. Die achtjährige Stiefnichte des Salzwitzer Albert Steindl, Mathilde Zinziger, wurde gestern in dem nahe Wäde vollständig entleibt mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Allen Umständen nach handelt es sich um einen Selbstmord.

Ein Attentat auf Mussolini vereitelt.

Rom, 5. November. In den letzten Tagen war es zur Kenntnis der Polizei gekommen, daß im Verlaufe der Siegesfeierlichkeiten am 4. November ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini geplant wurde. Die Polizeibehörden erhielten Befehl, verdächtige Personlichkeiten festzunehmen. Am Mittwoch drang die Polizei in das Hotel Dragoni ein, das sich in unmittelbarer Nähe des Palastes Chigi, in dem das auswärtige Amt untergebracht ist, befindet, und überprüfte den langjährigen Abgeordneten der Episcopio-Fraktion bei den Vorbereitungen für das Attentat auf Mussolini. Auf Grund der polizeilichen Nachforschungen wurde zur selben Zeit in Turin der General Louis Gappella verhaftet, der im Begriffe war, ins Ausland zu reisen. Auf Grund der ersten Untersuchungen ist an sämtliche Behörden der Welt ergangen, sofort alle Freinamenslisten, die von der römischen Loge Gröser Orient abhängig sind, zu befehlen.

Die türkischen Türken.

Damasus, 5. November. Die Aufständischen haben in der Nacht zum 3. d. Mts. in der Nähe von Damaskus eine Eisenbahnbrücke gesprengt und so die Linie nach Hama abgeschnitten.

Die Kämpfe in China.

Schantchi, 5. November. Meldungen von beiden kämpfenden Parteien bezeugen, daß Fongangtins Truppen Zintiang zu besetzen, während die betreffende Truppenabteilung der Allianz sich auf Huchen zurückgezogen hat. Die Hauptmacht der Allianz zieht noch südlich des Humintse, wo ihr Führer General Sunghangfang, wie man erwartet, sich zum Kampfe stellen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beginn des Verfahrens gegen Dr. Gaudis. Am Sonntag wird in Berlin vor dem Reichsdirektorialhof das gegen den Attentat im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Janitzki eingeleitete Disziplinarverfahren stattfinden, das sich gegen eine Güterbesitznahme richtet, die Gaudis, ein Schwägerjohn des Reichspräsidenten Ober, im Sommer dieses Jahres

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich C h e n s t e i n.
351 (Nachdruck verboten.)

Mechanisch trägt er es in der engen Kammer auf und ab. Aber seine Gedanken sind nicht dabei. Immer sieht er noch die beiden, wie sie stumm und einander so nah am Boden knien, und wie dann die Magdalen bei seinem Eintritt mit angstvoll verstörtem Gesicht emporsieht.

Er will nicht denken daran, aber er sieht es vor sich und in seiner Brust facht ein dunkler fremder Grimm, dem er keinen Namen geben kann.

Lena kommt nicht wieder.

Giesel hört, wie die Touristen sich zum Schlafengehen rüsten. Auch des Guckis Stimme klingt dazwischen — er ist also noch da. Jetzt zündet Lena eine Kerze an — wohl für die Touristen.

Einen Augenblick ist es still draußen. Dann — Giesel hört jukt des Jägers Stimme sagen: „Gute Nacht, Magdalen. Wenn es wiederkommt, verweigert mir keine Zügel um und um!“ — Da schlägt jemand von außen hart und laut an die Hüttenür. Eine fremde Frauenstimme fragt, ob der Graßer Gucki, der Jäger, mit vielleicht da wäre?

Angeregtes Flüstern. Dann ein Schrei von Lenas Lippen: „Jesus Maria!“ — Zwei Personen eintreten sich eilig, fast laufend von der Hütte.

Im nächsten Augenblick tanzelt Lena lächelnd in die Kammer.

„Den Gucki!“ stammelt sie, „geholt haben sie ihn nach Hause — sein Bruder und das kleine Kind verunglückt mit dem neuen Raß, das ihnen geworden ist! — 3 Kinder soll gar tot sein. Und der Graßer im Tode!“

Tränen laufen ihr über die Wangen.

„Was geht dich denn Graßerlicher ihr Unglück an?“ sagt Giesel barock. „Ist er dein Bruder, weil du so fienst?“

„Käufungslos karrt Magdalen ihn an.“

„Sie ist doch mein Geschwisterkind — die Eva — weißt's ja!“

in einem italienischen Hotel über die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht hat. Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Eintragung verließ Gieselzeit der Minister des Äußeren die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Janitzki.

§ Ein krankhafter Wogebild. Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den früheren Zudenen Wilhelm Mohr zu zehn Monaten Gefängnis. Mohr besaß eine krankhafte Vorliebe für allerhand Rägel und hatte viele Lebensjahre dadurch betriebligt, daß er in den botanischen Gärten von Dresden, Leipzig und Nürnberg Kadus, Salzen und von allem wertvolle Papageien stahl.

Prozeß gegen die Gräfin Vothmer.

§ Berlin, 5. November.

Vor dem kleinen Schöffengerichtssaal in Potsdam saßen heute die feinen Einladungen haben. Im Verhandlungssaal sitzt und steht die Hälfte des Raumes voll von interessierten Personen, die dem Lauf der Verhandlung gespannt folgen. Die Menge wankt und weicht nicht, auch nicht, als durch eine Erklärung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Westermann, dem ersten Verhandlungstag ein guter Teil seiner Session genommen wird. In dieser Sitzung wird nämlich laut Gerichtsbescheid nur die Vothmer'sche Angelegenheit verhandelt, die es sich nur um geringfügige Dinge handelt. Der Sachverhalt ist der: Die Gräfin Vothmer interniert mit einer Bekannten, einer Frau Dr. D o m m e r, eine Autour, bei welcher der Dame untermittelt ein Fundermarktschein fehlte. Die Gräfin wurde verdächtigt, das Geld genommen zu haben, aus welchem Grund, das erzählt man noch nicht mit voller Klarheit, denn der Vorsitzende geht mit fast pedantischer Sorgfalt auf kleinste Einzelheiten ein. Es ergibt sich überdies aus der Verhandlung, daß die Gräfin rund 1000 Mark bei sich hatte und sie herabzugeben sich weigerte. In Potsdam ist in Potsdam wirklich nicht viel Geld ausgehen föhne. Einweisen ergibt sich also noch nichts, was die Klatschsucher reizen könnte, wenn man nicht die Beziehungen zwischen der Gräfin und dem Polizeihauptmann weiter kritizieren will, die in aller Ausführlichkeit erst später erörtert werden sollen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schon) der älteren Angestellten vor 1918 u. a. Die Beschäftigten haben sich darüber, daß durch den überal fastigen Abgang von Angestellten betroffen werden, die einem Betriebe zehn Jahre und länger angehört haben und infolgedessen schwer an anderer Stelle unterkommen können. Ein dem Reichswirtschaftsrat übergebener Gesetzentwurf mit reichhaltiger Materie, die Angestellten auf die Fälle beschränkt, in denen ein vorläufiges Verbot vorliegt.

Spiel und Sport.

Sp. Hindenburg auf dem Berliner Reiterturnier. Bei der letzten Veranstaltung des Berliner Reiterturniers traf der Reichspräsident in der Arena ein, begrüßt von der in der meisten Halle nicht gebührend stehenden Menge. In der Präsidialloge bemerkte man u. a. auch den Reichspräsidenten Heinrich der Wiederland mit Gattin. Nachdem die üblichen Vorlesungen erledigt waren, begam der Aufmarsch der am Turnier teilnehmenden Offiziere. Vorweg ritten die Ungarn in die Arena, ihnen folgten die Holländer und die Schweizer und schließlich die Reichswehr. Der Reichspräsident folgte der Handlung stehend, immer und immer wieder grüßend und ließ sich schließlich von ausländischen Herren vorstellen. Das sportliche Programm war dem Weltprogramm der ländlichen Reitervereine gewidmet.

Sp. Das große internationale Schachturnier in Moskau. Am 10. November beginnt bekanntlich in Moskau das große internationale Schachturnier, an dem elf Ausländer und elf Russen teilnehmen werden. Die ausgesetzten Preise, die hauptsächlich vom Schachklub in Moskau gestiftet wurden, betragen sich auf 15 000 Mark. An Teilnehmern haben sich von Ausländern bereits eingeschrieben: Emanuel Lasker (Deutschland), Capablanca, Marshall, Rubinstein, Tartakover, Torre, Spielmann und Gromfeld. Der Engländer Yates, der Deutsche Saemisch und der Tscheche Reiz werden noch erwartet.

Dreizehntes Kapitel.

Das Unglück, welches drüben in Hinterback das Geseftsbau betroffen hat, bildet natürlich am darauffolgenden Sonntag allfälliger das Hauptgespräch Einzelheiten werden bekannt, die junge Witwe bedauert, die Zukunft erörtert.

„Ob sie verkaufen werden? Oder ob der Gucki jetzt das Haus übernehmen wird?“ meint der Jäger Wirtner, der neben seinem Kollegen Gamsbacher in der Schanzlube des Kreuzwirts sitzen ist. „Wäre schade, wenn wir ihn verlieren täten! — Ich ein reichsloses müdiger Mensch und eifrig im Dienst!“

Gamsbacher zuckt die Achseln.

„Was man's halt abwarten, was geschieht.“

Im Grunde ist es ihm ziemlich gleichgültig. Seine Gedanken sind da draußen bei der einen, die seit vier Wochen seine Braut ist.

Das Ereignis hat sich fast spurlos vollzogen. Einzuhenden hatten die Eltern nichts, so gab der Kreuzwirt seinen Segen dazu, und die Kreuzwirtin, die nie viel übrig gehabt für die stille, verlassene Tochter, in letzter Zeit aber deutlich die heimliche Widersacherin in ihr wittert, amter ebenfalls betriebligt auf. Nebenbei als sie hört, daß mit Samma auch der Hundl aus dem Hause verschwinden soll.

„Mit dem freuen, wenn's dein Glück ist. Soweit scheint er ja auch ein braver Mensch, der Gamsbacher. Nur weißt — bekommst kann ich mich halt jetzt um mir, wo wir's so anständig haben mit den vielen Fremden im Hause. Mußt halt schon selber schauen um die Aussteuer. Ja —

und was ich noch sagen hab wollen: Müßigt können wir dir halt jetzt keine geben. Weißt eh, daß wir noch schuldig sind um und um.“

„Ja, Mutter. Und der Peter fragt auch um kein Geld.“

„Besser hätten wir's gar mit treffen können,“ meint Marinka abends beim Schlafengehen zu ihrem Mann. „Fürs Geschäft hat sie so gar keinen Sinn im Kopf, und ein anderem hat schon zuerst nach Geld fragen. Nachher kriegen wir gar nichts aus dem Hundl seine Kammer, die ich so nötig als Nähstichammer brauche.“

Der Kreuzwirt antwortet nicht. Brandweide hat er die unklare Empfindung, daß ihm mit Samma und dem alten Peter das letzte Stück vom alten Kreuzhof aus dem Hause schwindet.

Was bleibt, ist lauter Kreuzhofstoffs. Und dieses Neue . . . er unterdrückt einen Seufzer . . . wissen darf sie's ja nicht, die Frau. Aber er kann sich halt und halt nicht zurechtfinden darin! Der Kopf brummt ihm von all dem Getöse und des alten Rechen und Papstchen, das Rechen altdenklich auf die Marmoraltel bei jedem Wetter, und dann wieder das Fahren nach St. Egidii um Borräte alle Augenblicke, macht ihn müde.

Früher, die Bauerarbeit war ja auch hart. Härter noch. Aber da gab es Sonn- und Feiertage, wo man wieder ausruhen konnte. Seit er Witw ist, hat das aufgehört.

„Mit und zerradert wird eins dabel,“ denkt er müde. „Nächter das Gevick Weinlofen es laugt einmal nicht für untereins! Seiwelt müßt einer das halt sein vom Aufschwaden an.“

Lenz ist nicht dahem gewesen, als der Gamsbacher seine Werbung vorgebracht. Erst am nächsten Morgen hat er's von der Mutter erfahren.

Mit einem gotteslästerlichen Fluch ist er zu Samma in die Kammer geflüht.

„Den halt du genommen! Stad den! Keinen andern halt dir gewußt, als den verfluchten Jager! Und wo du weißt, wie wir sicher miteinander, er und ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Sp. Der deutsche Ringflammsport beginnt wieder zu erblühen. Einmal der bestbekannte Ringflammsport, fand er sich nach dem Bestreben plötzlich vor einer ganz veränderten Konstellation. In dem Vorjohr, der besonders in den englischen Gefangenenerlagen große Anregungen empfangen hatte, war ihm ein erstklassiger Konflikt entstanden, der bald sogar die vollkommene Hegemonie an sich rief. Die Lage ist jetzt für den Ringflammsport sehr kritisch aus, da die Massen sich fast nur noch für den jungen Vorjohr interessieren. Dank der Bemühungen der Internationalen Ringflammsport ist es aber gelungen, die schwierigen Zeiten wieder zu überwinden, und es geht jetzt offenbar sich wieder aufwärts. Schon gibt es wieder größere Veranstaltungen, die auch starken Besuch aufweisen.

Sp. Deutsche Amateurböjer in Kopenhagen. Der internationale Amateurböjerabend in Kopenhagen brachte den beteiligten Deutschen nur Niederlagen, allerdings durch erfüllte Konfuzer. Der Europameister im Halbfluchgewicht, Edage Petersen, zeigte sich dem deutschen Schweregewichtmeister Schönrath-Krefeld derart überlegen, daß dieser in der zweiten Runde aufgab. Europameister Harald Nielsen revidierte sich für seine Vertiner Niederlage durch Stahlberg, indem er diesen glatt nach vier Punkten löste. Der Berliner Matz endlich wurde von dem Dänen Hansen ebenfalls nach Punkten geschlagen.

Die Ruhr der saugenden Jungtiere.

Eine verbreitete und dem Tierhalter oft schweren Schaden zufügende Krankheit ist die Ruhr der saugenden Jungtiere. Sehr oft tritt sie leuchtartig auf und kann den ganzen Nachwuchs vernichten. Die Ruhr kommt normalerweise bei Kalbern und Lämmern vor, seltener bei Fohlen und Ferkeln. Es ist, wie Bauer-Zondershausen ausführt, eine infektiöse Magen- und Darmentzündung. Die Infektion geschieht durch den Bacillus coli communis. Die Bazillen leben ständig im Darmtrakt und gelangen durch die Milch in den Darm, wo sie mit dem Kot ausgeschieden werden. Die Bazillen halten sich sehr lange im Stall und werden durch das Wartepersonal (Streu usw.) übertragen. Hauptursachen werden mütterliche Käber besalen. Die Krankheit tritt meistens innerhalb der ersten drei Tage nach der Geburt auf, zuweilen schon unmittelbar nach der Geburt. Zuerst stellt sich Durchfall ein. Die Darmentleerungen sind anfangs schwierig, breiig, hell, zuweilen dunkelgelb und häufig mit Blut vermisch. Im Anfangsstadium bemerkt man schmerzhaftes Mühen, zuweilen Kofferschwächen. Die Saugflut verschwindet und die jungen Tiere haben einen matten, müden Blick. Sie liegen teilnahmslos herum und haben tiefliegende Augen. Der Tod erfolgt in den meisten Fällen schon in ein bis zwei Tagen. Die gleichenden Tiere fimmern und bleiben im Laktium zurück. Die Behandlung ist oft erfolglos, weil die Tiere nicht mehr schlucken können. Zweckmäßig ist, beim Beginn der Krankheit ein leichtes Abführmittel einzugeben (Magnesiumsulfat usw.), um den Darmtrakt möglichst zu entleeren. Das beste Mittel gegen diese Krankheit ist das Umstellen der hochtragenden Tiere vier bis sechs Wochen vor der Geburt aus dem Strohstall in einen anderen Stall mit geländerter Wahrung und großer Reinhaltung. Am besten in einen Pferdestall. Auch Weibegang unterdrückt diese Krankheit. Teilweise ist empfohlen, die jungen Tiere in Trichter aufzufangen, nachdem alles auf desinfiziert ist. Der Strohstall muß gründlich desinfiziert werden. Reinliche Reinhaltung der Streu, des Getreides und Strohstoppeln der Scheide vor und nach der Geburt ist zweckmäßig. Desinfektion des Nabels, da sich die Bazillen an der Nabelwunde festsetzen, am besten in Jodlösung. Die Weislich sollte man den Säuglingen unbedachtig verabreichen, da die Milch Saugflut besitzt, und durch das Erhitzen werden diese wertvollen Stoffe gelöst. Auch ist dem Tier sehr zu empfehlen, den Säuglingen einen Mastfort zu verabreichen, damit sie nicht überal ledern können. Der Mastfort ist nur beim Säugen abzunehmen und dies drei Tage lang, denn dann ist die Saugflut überstanden. Auch ist dies Verfahren bei künstlicher Aufzucht sehr am Platze, da die jungen Tiere die Angewohnheit haben, sich gegenseitig am Nabel zu lecken, und so können Nabelentzündungen vermieden werden.

